

## Konzert des Glonner Kirchenchores St. Johann Baptist

Die Glonner Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt, und auch auf Empore und Chor standen Zuhörer in mehreren Reihen, um das diesjährige Kirchenkonzert des Glonner Kirchenchores zu erleben. Und ein Erlebnis war es, was Chor, Solisten und Instrumentalisten unter Leitung ihres Chorleiters Thomas Pfeiffer zu bieten hatten.

Als Hauptwerk des Abends stand die Cäcilienmesse von Charles Gounod auf dem auch sonst rein romantischen Programm. Wie Pfarrer Siegfried Schöpf in seiner Begrüßung erklärte, war es Zufall, passte aber perfekt: Am Morgen, während des Sonntagsgottesdienstes, war die neue, lange ersehnte Orgel der Kirche eingeweiht worden, und Messmusik zu Ehren der heiligen Cäcilia, der Schutzheiligen der Kirchenmusik, in einem Raum mit einer neuen Orgel - welchen schöneren Anlass könnte es geben?

Von Klangqualität und -volumen der neuen Orgel konnten sich die Zuhörer anschließend überzeugen. Als Einleitung für das Konzert brachten Thomas Pfeiffer und sein Orgelschüler Jakob Skudlik zwei Sätze von Gustav Merkels Orgelsonate d-moll, op. 30 zu Gehör. Besonders in der virtuosen Schlussfuge des dritten Satzes (Allegro con fuoco) ließen sie die Orgel im prächtigsten Tutti ertönen, wie dies nur beim Spiel von zwei gleichzeitig gekonnt agierenden Organisten zu erleben ist.

Die Cäcilienmesse oder, mit vollem Namen, Messe solennelle en l'honneur de Sainte-Cécile, wurde 1855 von Gounod als ausgesprochen opulentes Werk komponiert und erfordert eigentlich einen großen Chor und üppiges Orchester - beides eine Herausforderung für Glonner Verhältnisse. Thomas Pfeiffer gelang es, aus der Not eine Tugend zu machen. Für das Projekt „Cäcilienmesse“ warb er weitere Sänger an, die, zusammen mit den Stammsängern, die Messe in wenigen, konzentrierten Proben einstudierten. Um den, auch finanziellen, Aufwand in vertretbarem Rahmen zu halten, schrieb er außerdem ein Arrangement mit stark reduzierter Besetzung, neben Orgel und Klavier lediglich Pauke, und, dem hochromantischen Charakter des Werkes geschuldet, eine Harfe - im Original sah Gounod deren sechs vor.

Diese Instrumentierung, vor allem der Kontrast zwischen dem perkussiven Charakter des Klaviers und den länger tragenden Orgelklängen, erwies sich als Glücksschlag für den relativ kleinen Raum der Glonner Kirche, verlangte aber den Instrumentalisten Einiges ab. Martina Hussmann am Klavier, Konrad Liebscher an der Orgel, aber auch Irmgard Gorzawski (Harfe) und nicht zuletzt Sepp Biesenberger (Pauken) meisterten diese Aufgabe mit Bravour, ebenso wie - gewohnt brillant, rein und zart agierend - die Sängersolisten des Abends, Priska Eser (Sopran), Andreas Hirtreiter (Tenor) und Martin Danes (Bass). Präsent und homogen war auch der Chor, der beispielsweise im Sanctus, vom anfangs geforderten dreifachen Pianissimo kommend, sich langsam bis zum dreifachen Fortissimo steigerte - ein Lobpreis in allen Schattierungen zwischen inniger Andacht und triumphalem Ausruf, der, als i-Tüpfelchen, gekrönt wurde durch den Einsatz der neuen Orgel (statt der sonst üblichen Ferntrumpeten) von der Empore herunter.

Eine höchst stimmungsvolle instrumentale Ergänzung zum gesungenen Lobpreis bildete auch die zwischen Credo und Sanctus der Messe eingeschobene, getragene Harfenkomposition „Aria in classic style“ des amerikanischen Komponisten Marcel Grandjany, in der Fassung für Harfe und Orgel.

Von der Uraufführung der Cäcilienmesse berichtete der damals ebenfalls anwesende Komponist Camille Saint-Saëns: „Die Aufführung der Cäcilienmesse rief eine Art Benommenheit hervor. Diese Einfachheit, diese Größe, setzte die Leute sehr in Erstaunen.“ In Glonn entlud sich die Begeisterung des Publikums immer wieder in spontanem Applaus zwischen den einzelnen Teilen des Messordinariums; am Ende belohnte tosender, langanhaltender Beifall, gepaart mit, in diesem Fall sicher verdienten, „Standing ovations“ die Akteure.